



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leben Und Höchstwunderlicher Tugend-Wandel Deß gottseligen Bruders Francisci vom Kindlein Jesu/ Barfüsser Carmeliter Ordens

José <de Jesús María>

Getruckt zu Cöllen

13. Fr. Franciscus wird in gar schwären Dingen geübet/ und bezeigt
hierin seine eigene verachtung

urn:nbn:de:hbz:466:1-37327

genden Worten: Meine liebe Brüder/ warum
vermeynet ihr daß ich diese schuch an den Eh-
ren trage! ich wils euch sagen. weil ich nemlich
ein Dieb / und wider die Gesätz und heilige
Bräuch des Ordens ein Eigenthumber bin;
vor diesem habt ihr mich nicht recht gekant/
ich bin zwar damal für einen frommen Mann
gehalten worden; hier aber / da so viele From-
me wohnen / hat man bald vermerckt / wer
ich sey. Der demüthige Franciscus hat auch noch weiter
seine Verbrechen also vergrößert / daß er durch seine De-
muth den Novizen Meister / der zugegen war / genötiget die
Brsach solcher Abtödtung zu erklären; wardurch dan dem
frommen Francisco eine viel grössere Abtödtung als ab der
Dass selbst widerfahren / in deme nemlich der Magister
seine Verbrechen also geringschändig gemacht; da er hinger-
gen für einen gar unvollkommenen Menschen wolte gehal-
ten werden.

Das 13. Capitel.

F. Franciscus wird in gar schwaren dingen geü-
bet / und bezeiget hierin seine eigne verachtung.

Wß seiner tieffer Demuth und geringschätzung seiner
selbst / wie nicht weniger auß dem Enyßer der anderen
Geistlichen / welchen sie in den clösterlichen übungen Nacht
und Tag bezeigten / entstunde in ihm eine gar tieffe erkant-
nus seiner eignen Armseligkeit. Der getrewe Diener Chri-
sti hatte stäter weiß seine vielfaltige unvollkommenheit / und
hingegen die herrliche Tugenten der anderen Geistlichen vor
Augen / und schätzte sich zumalen unwürdig unter ihnen zu
leben. Welches nichts anders ist / als die eigentliche wür-
ckung der gar tieff- und wohlbe gründter Demuth einer gar
demüth-

E

demüth-

demüthiger Seelen. Er bedachte die sonderbare Götlichkeit
 Gnad seines Berufs zum heiligen Orden/ konte auch nie-
 mal nachlassen dem geliebten Kindlein Jesus und seiner
 gloriwürdigsten Mutter für solche Gnad zu danken: Wie
 ist mir (sprach er mit Herz und Mund) diese grosse
 Gnad/ O mein Herz und Gott/ widerfahren/
 daß du mich ohne einige Verdiensten in dein
 Haus hast beruffen! Wan er bey dem Novizen Mei-
 ster war/ konte er nicht aufhören diese Gnad seines Berufs
 hoch zu schätzen/ sagte auch weiter/ daß ihm als seinem Mei-
 ster ergrüßsam kundbar wäre/ was massen unter allen ande-
 ren er allein im Gottes Haus ein unnütlicher Knecht seye.
 Der Novizen Meister ware auch nicht säumig Francis-
 scum in allen Tugenden / sonderlich aber in der Demuth/
 dazzu er also sonderbar gerichtet ware / immer höher fort zu
 treiben / daher hat er ihn abtöden und probieren wollen
 einer Sach / welche dem frommen Novitio vor allen an-
 deren Dingen beschwärtlich ware. Als derhalben ein-
 mal Francisco befohlen ware seine Schuld zu erkennen/ hat der
 Novizen Meister dieselbe Schuld (welche an ihr selbst
 gering / im Novitiat aber nicht für gering geachtet wird)
 über alle massen herfür gestrichen und groß gemacht / und
 Franciscum (der auß den Ruinen mit grosser Demuth und
 bereuung die Straff in achtung name) allermassen scharff
 aufgefilset; Unter anderen hat er ihme gar hart und grob
 vorgeücket / wie wenig er dem Kloster anezo und ins künfft-
 ige würde nützlich seyn / könne auch nicht wissen / warum
 man einen solchen Menschen ins Kloster auffgenommen
 hätte/ der besser würde in der Welt geblieben seyn / und den
 Armen auffwartet / und Almosen abbetelt haben / als im
 Kloster mit seinen bösen Sitten die Regel zu verhergen /
 in der Welt zwar konte Nutzen schaffen / im Kloster aber
 nichts

nichts nutz wäre / als Unruhe zu machen ; weil er dan im
 Closter ein so schlechtes Exempel gebe / könne er nunmehr
 ohne einigen verzug wiederumb fort gehen: als nun dermaln
 eins diese so scharpffe und langwirige Abstraffung ein End
 gewonnen / befahle der Novizen Meister dem Cyfferer/
 Francisci weltliche Kleider herfür zu bringen / die clösterli-
 che aber und der Kinder Mariä Kleider / deren er unwür-
 dig/ihm aufzuziehen / er aber solle folgens seine eigene weltli-
 che Kleider anziehen ; solle auch hernacher in solchem Auf-
 zug mit an dem Hals hangenden Rosenkrantz zur Sund
 des Nachsessens zum Reventer hineinkommen / und die
 sämpeliche Conventualen des bösen gegebenen Exempels
 halber umb verzeihung bitten / und also umb fort zu gehen
 seinen abscheid nehmen. Was solte nun der fromme Fran-
 ciscus thun / die ganze Zeit brachte er in weynen zu / ware
 auch der meynung / dis Vrtheit wäre nicht allein mit ernst /
 sondern auch mit aller billigkeit wider ihn ausgesprochen ;
 dan obwol der Novizen Meister ihm seine Verbrechen und
 Ungeschicklichkeit gar scharpff und gröblich vorgerücket /
 vermeynte er doch auß tieffer Demuht / daß alles an ihme
 noch viel gröber wäre. Demnach dan die Zeit des Nachses-
 sens herankommen / gehet er in dem an:fohlenen Aufzug
 am Revent hinein / in gänglicher Meynung / dis wäre die
 Weiß den letzten Abscheid von den Conventualen zu nem-
 men / hielte sich auch also für böß und untüchtig / daß man
 seine Verbrechen nicht so lang hätte übertragen können / wo-
 ern die Conventualen nicht so heilig und sanftmüthig wä-
 ren. Derhalben bekante der demüthige Franciscus alldorren
 öffentlich seine Verbrechen und seine Unwürdigkeit / ein so
 heiliges Kleid zu tragen / daß er auch dessen ganz billig sey
 eraubt worden ; dabeneben bate er allesampt umb verzei-
 hung wegen seines bösen lebens und gegebenen Exempels /

mit also grosser Empfindung und vielen Thränen / daß alle
Gegenwärtige mit ihme zu weynen genötiget worden. Da
mit aber sein übermässiges Weynen gestillet würde / hat der
Vorsteher ihn versichert / dieser Abscheid wäre nicht mit
Ernst / sondern allein zur versuchung seiner Beständigkeit
vorgenommen worden / und daß ein solche Übung im Orden
bräuchlich seye. Nichts desto weniger hatte Franciscus die-
se Prob also tieff zu Herzen genommen / daß ihm gedachte
der Vorsteher wolte ihn nur allein trösten / und daß der
Ausspruch seines Abscheids würde seinen Fortgang gewin-
nen. Endlich aber / zu seiner gänglicher versicherung / befahl
ihm der Vorsteher die weltliche Kleider abzulegen / und den
Ordens Habit wiederumb anzuziehen. Darüber er dan
so im Geist gefrolocket / und sich auch gegen alle Con-
ventualen also danckbar erzeiget hat / als wäre ihm erst dann
das geistliche Kleid angezogen worden.

Seiner selbstn abtödtung wäre Franciscus dermassen
zugehan / daß er mit grossen Eyl suchte alle Übungen unter
scheidlicher Abtödtungen zu vollbringen / und wäre er
diesem Stück also begierig und eynfertig / gleich wie ein
Postbott / der bey Sonnen Untergang mit aller Macht
forteylet einen weit entlegenen Ort zu erreichen. Geschah
deshalben / daß er schier täglich in einer bräuchlicher Übung
begriffen wäre / wie da ist. Allen die Füsse küssen / sich mitten
in die Thür under die Füsse aller aufstrecken / und derglei-
chen. Andere aber seynd ungewöhnliche Mortificationen
welche mehr beschwärmus in sich haben / und einen grösser
Eynffer erfordern / daher auch selten erlaubet werden. Die-
se von seinem Meister zu erbitten / hielte unser Franciscus
stets und schier mit Ungekömmigkeit an / wurden ihm
auch zum Trost mehr dan anderen erlaubet. Dieselbe aber
vollbrachte er mit solchem Eynffer seines Geistes / daß obwol

er zum anfang der Refection, nach gemeinem Brauch/
 hätte sollen hineingehen/ befahle ihm dennoch der Novizen
 Meister/er solle späther hineinkommen/weil er durch seinen
 übermäßigen Eyffer den Conventualen zu einer also gros-
 ser Verewung Ursach gabe/das viele unter ihnen nicht es-
 sen konten. Unter allen ungewöhnlichen Mortificationen
 und öffentlichen Abtödtungen ware ihm sonderlich ange-
 nehm/wan er Erlaubnus hatte in einem härmen Sack/und
 mit einem Eselsattel beladen zum Nevent/ oder zur gemei-
 ner Eßstuben zu kommen/ dieses ware/ nach seiner Mey-
 nung/ seinem viehischen Leben unter allen ähnlicher/ nem-
 lich hierdurch anzudeuten/ das er nicht nach der Vernunfft
 wie andere Menschen/sondern nach den sinnlichen Begier-
 den/ und mit viehischer Undanckbarkeit für die vielfaltige
 Götliche Gnaden bishero gelebt. Diese seine Meinung
 öffentlich anzumelden/kame er in vorgem. Aufzug zur Eß-
 Stuben hinein/ sagte auch mit gar kläglicher und trauriger
 Stimm: Ach! was wird doch endlich auß Fran-
 cisco und seinem viehischen Leben werden!
 Demnach man ihm aber zu reden Erlaubnus geben (wie
 in dergleichen Bußwercken bräuchlich) gab er sich schuldig
 seiner groben Sünden halber/ wie auch wegen der unmord-
 nung seines Lebens/und der Undanckbarkeit für die vielfal-
 tige Gnaden Gottes. Nachdem aber der Vorsteher die be-
 kanntus des bußfertigen Francisci angehört/ und eine kur-
 ze Ermahnung zu ernuerung des Lebens gethan/froche er
 auff allen Vieren mit seinem Eselsattel umb alle Tische/
 und bate die Conventualen seines ärgerlichen Exempels
 halber umb verzeihung. Dergleichen Bußwerck hat Fran-
 ciscus durch seinen gangen Novitiat vielmalen geübet/und
 gnugsam hierdurch kundbar gemacht/ wie gering er sich
 und alle seine Werck geschähet hab.

E 3

Das